

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Auferstehung

Berl, Heinrich

Heidelberg, 1921

Auf dem Berge der Einsamkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-408517](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-408517)

Auf dem Berge der Einsamkeit.

Vorn ein Hügel. In der Mitte der Baum des Lebens. Dahinter die Landschaft in der Tiefe. Unter dem Baum eine Bank. Abendsonne. Der Mann und das Weib kommen und setzen sich.

Der Mann:

Du bist müde.

Das Weib:

Ich bin müde. Aber mein Weg geht auf deinem Weg.

Der Mann:

Hier ist die Einsamkeit schön. Hier werden meine Hände eine Hütte bauen.

Das Weib:

Hier wirst du deinem Kinde eine Hütte bauen.

Der Mann:

Schaue die Ebene. Wie reich ihr Korn ist, wie golden ihre Frucht. Alles ist Frucht und Fruchtbarkeit.

Das Weib:

Fruchtbarkeit ist das Leben.

Der Mann:

Natur baut, zerstört, baut.

Es ist etwas Schönes um das Früchtebringen der Natur.

Das Weib:

Es ist etwas Schönes um das Früchtebringen der Menschen.

Der Mann:

Das Abendrot träumt über die Landschaft.
Dieses reiche Gold des sinkenden Tages!

Das Weib:

Wie arm das Gold, das wir versenkten.

Der Mann:

Wie sehnt sich die Natur nach ihrer Frucht.

Das Weib:

Wie sehnt das Weib sich nach der Frucht des Leibes.

Der Mann:

Und wenn sich Tag und Nacht umarmen, wird ein neuer
Tag geboren.

Das Weib:

Und wenn sich Mann und Weib umarmen, wird ein neuer
Mensch geboren.

Der Mann:

Dort gehen Menschen. Traten sie das Korn?

Das Weib:

Es sind bucklige Menschen und blinde.

Der Mann:

Die Blinden sehen nicht das reiche Abendglück. Sie sehen
nur das Glück der Nacht. Der eignen Nacht.

Das Weib:

O könnt ich allen diesen Menschen Lichtes geben! Ich bin
so voll des Lichtes für die Menschen!

Der Mann:

Und dort ein altes Weib.

Das Weib:

Am Stocke eine müde Frau.

Der Mann:

Sie ist erfüllte Frucht.

Und wird zerstört. Das Weib:
 So wills das Leben. Der Mann:
 Natur ist Hass. Das Weib:
 Natur ist Liebe. Der Mann:
 Sie keucht den Weg. Das Weib:
 Bald wird sie ruhn. *Pause.* Der Mann:
 Ein junges Weib! Das Weib:
 Dem Alter folgt die Jugend. Der Mann:
 Wie frisch es ist. Das Weib:
 Noch ist es keine Frucht. Der Mann:
 Natur ist Liebe. Das Weib:
 Natur ist Hass. *Pause.* Der Mann:
 Ich bin so müde. Das Weib:
 Leg deinen Kopf in meinen Schoss. Ich werde wachen. Der Mann:
 Mich friert. Das Weib:
 Nimm meinen Mantel um. Ich will dich wärmen. Der Mann:
 Mich hungert. Das Weib:

Der Mann:

Hier ist ein Brot. Ich werde fasten.

Er reicht dem Weibe Mantel und Brot. Das Weib isst, legt den Mantel um, gräbt den Kopf in seinen Schoß und schläft überwältigt. Der Mann schaut andächtig in die Landschaft. Das Abendrot ist bald langsam vergangen. Nach einer Weile treten auf: der Eremit und der Asket.

Der Eremit:

Zwei Freunde hier. Was wollen sie?

Der Asket:

Dazu ein Weib . . . und wenn ich richtig seh . . .

Der Eremit:

Ein schwangres Weib!

Der Mann:

Friede mit euch!

Der Eremit:

Was sucht ihr hier?

Der Mann:

Friede!

Der Eremit:

Er sei mit euch!

Der Asket:

Wer seid ihr?

Der Mann:

Mann und Weib.

Der Asket:

Woher kommt ihr?

Der Mann:

Wir kommen von dem Meer und wollen wieder hin. Wir sind das Meer.

Der Eremit:

Du liebst den Scherz.

Der Mann:

Weil es mir ernst ist.

Der Eremit:

Ihr seid in unsern Frieden eingebrochen.

Der Mann:

Hier liegt mein müdes Weib.

Der Eremit:

An diesem Baume brach das Weib der Erkenntnis Frucht.

Der Mann:

Ihr hasst das Weib?

Der Eremit:

Es stürzte uns in diese Schuld der Welt.

Der Mann:

Dann wird es uns auch aus der Schuld erlösen.

Der Asket:

Wenn wir es hassen.

Der Mann:

Wenn wir es lieben.

Der Asket:

Es hat uns mit der Erbsünde belastet.

Der Mann:

Belastung ist zugleich Befreiung.

Der Eremit:

Wenn wir die Last durch unsre Freiheit tilgen.

Der Mann:

Mann ist nur Halbheit. Weib ist Halbheit. Mann und Weib
ist Ganzheit: Mensch.

Der Asket:

Du bist dem Fleisch verfallen.

Der Mann:
Ich bin dem Gott verfallen.

Der Asket:
Du sprichst von Gott?

Der Eremit:
Er lästert.

Der Asket:
Glaubst du an Gott?

Der Mann:
Was fragst du nach Glaube und Gott? Gott bedarf weder
des Glaubens, noch brauche ich Glaube an Gott.

Der Asket
sich bekreuzend:
Ein Atheist!

Der Mann:
Ein Mensch!

Der Asket:
Ein Atheist!

Der Eremit:
Du hassest Gott?

Der Mann:
Warum soll ich ihn hassen oder lieben, da ich ihn nicht
denke, sondern fühle?

Der Asket:
Nicht ganz verloren!

Der Eremit:
Was willst du hier?

Der Mann:
Ich wähnte mich im Paradies.

Der Eremit:
Dort bist du.

Der Mann:

Ich wollte eine Hütte bauen.

Der Eremit:

Am Weibe hast du dir das Paradies verscherzt.

Der Asket:

Hier hättest du dein Glück gefunden.

Der Eremit:

Im Staube deines Angesichtes musst du jetzt dein Brot verdienen.

Der Mann:

Wohlan, wir fliehen aus dem Paradiese.

Das Weib erwacht. Der Eremit und der Asket bekreuzen sich und fliehen seitwärts ab. Inzwischen ist es Nacht geworden.

Das Weib:

Wo bin ich?

Der Mann:

Im Paradiese, Eva.

Das Weib:

Oh, soviel Wohltat weht um meine Stirne.

Der Mann:

Das ist das Rauschen in den Bäumen.

Das Weib:

Das Schlagen deines Herzens, das ich fühle.

Der Mann:

Wir sind verstossen aus dem Paradiese.

Das Weib:

So lass uns suchen in der Nacht der Welt.

Musik tönt.

Der Mann:

Auf alle Schönheit ist die Nacht gesunken.
Wir haben viel zu viel des Lichts getrunken.

Das Weib:

Des Tages Formen hüllten sich in Dunkel.

Der Mann:

Auf Freudenlieder folgt das Sterbgemunkel.
Ein neuer Tag wird uns am Meere landen.

Das Weib:

Im Kinde ist die Menschheit auferstanden.